Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 1

Artikel: Pharaoschürfung
Autor: Ryer, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462709

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pharaoschürfung

Die Zeit der „Allerhöchsten Kabinettsorder" ist nun so ziemlich verstrichen. Die gewaltsame Umwandlung der monarchischen Staatsgebilde hat den Abbau vieler gekrönter Herrscher nach sich gezogen. Wer jetzt noch das Zepter schwingt, tut es lieber nur noch als harmloser Staatspfründer und ohne Verantwortung dem Volk gegenüber. Unsere zeitgenössischen Könige beschränken sich darauf, Ausstellungen zu eröffnen, Grundsteine zu legen und Tenniswettkämpfe zu besichtigen. Politische Schiebungen werden von ihnen gar nicht mehr erwartet. Jahrelang können wir denn auch die auswärtige Politik eines monarchischen Landes verfolgen, ohne befürchten zu müssen, daß bei einer wichtigen Frage einmal der König entscheidend mitspärche. Wenn etwas geschichtlich bedeutendes gesagt werden muß, übernimmt dieses Amt der Ministerpräsident, der dann auch, sofern die Sache klappt, Ruhm und Ehre glatt einsteckt, und sich sofort in ein Mauseloch zurückziehen kann, wenn es brenzlig riecht. Die Größe früherer Herrscher lag vor allem in ihrer Selbständigkeit, die jetzt auf die Ministerpräsidenten übergegangen ist. Der monarchische Herrscher hatte kein Mauseloch, mußte nicht allein die Suppen, die er sich selbst eingebrockt, auslöffeln, sondern auch jene, die seine Ratgeber zusammengebraut hatten. Es spricht aber kein Anzeichen dafür, daß die restlichen Könige in Taschenausgabe die Staatsleitung auf eigene Verantwortung beeinflussen möchten.

Die gekrönten Staatsoberhäupter sind heute gar nicht mehr in der Mode. Umso überraschender ist dagegen die Tatsache, daß noch niemals mit so verbissener Ausdauer nach Gräbern alter Kaiser und Könige Ausschau gehalten wurde, wie in unsern Tagen. Und zwar müssen diese Gräber schon etliche Jahrtausende alt sein, soll sich eine Hand für sie rühren. Ein Pharaonengrab aufzudecken ist nunmehr Pflicht eines jeden Aegyptenforschers, der ernst genommen sein will und auf seinen wissenschaftlichen Ruf überhaupt etwas hält. Und die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, sind hervorragend mannigfacher Art. Wasserschmecker, Rutengänger, Polizeihunde aus Bern, spiritistische Medien und Hellseher schnüffeln im Dienste der Wissenschaft das ehrwürdige Gelände ab. Von Alexandria bis zur abessinischen Grenze und tief in die libysche Wüste hinein wird das Land gründlich umgestochen und jede Erdwelle sorgfältig abgetragen. Nicht lange kann es mehr dauern, bis die Oberfläche Aegyptens völlig umgekrempelt ist und aussieht wie ein riesiger Kartoffelacker.

So kommt es auch, daß in gewissen Zeiträumen Meldungen eintreffen, da oder dort sei nun auch der Pharao Soundso aus der 27. Dynastie samt seiner 455. Nebenfrau bloßgelegt worden. Gleichzeitig finden sich jeweilen erfreulicherweise auch noch ganze Mengen sogenannter Grabbeigaben. So vor allem Bettstellen aus dem Empire, Zigarettendosen, Nürnbergerspiele, Zahnbürsten und Felmolikataloge. Außerdem ein paar Scheffel des unvermeidlichen Mumienweizens, eine besonders begehrte Sache der andenkenheischenden Cookleute.

Dank dem lieblichen Dollargeklingel wird in Aegypten Sorge getragen, daß immerfort genügend Dinge aus der Pharaozeit bereit liegen, und es ist der Pfiffigkeit der Käufer überlassen, betrogen zu werden oder nicht. Selbst die Sachverständigen scheinen oft Mühe zu haben, echt und unecht zu unterscheiden, weil sich die täuschende Nachbildung pharaolichen Hausrats zu einem blühenden Erwerbszweig entwickelt hat.

Insbesondere wird auch mit der Mumienausfuhr schon seit Jahrzehnten ein schwunghaftes Geschäft betrieben, und da sich vor allem die Amerikaner nicht enthalten können, so einen brüchigen Bandagenfritze nach Hause zu schleppen, wird in der Mumienindustrie drauflosgewickelt.

Die Sache mit dem Tut von Luxor hat das ägyptische Geschäft ungemein belebt, sodaß sich die Königsschürfer bereits mit dem Gedanken befreundet haben, die Cheopspyramide abzutragen und die Sphynx zu versetzen. Die „Pharao Schürf A.-G." dürfte nun kaum noch lange auf sich warten lassen, da man fest damit rechnet, in den Pyramiden gleich auf eine ganze Ansammlung antiquarischer Herrscher zu stoßen.

Leider regen sich auch gegenüber den echten, von der Wissenschaft anerkannten Funddingen immer noch einige Zweifel. So ist man ja heute noch nicht sicher, ob der in Luxor gefundene Bandagenkönig wirklich Tutankhamon hieß. Aber auch seine Altersbestimmung ist nichts weniger als klar. Zuerst gab man dem kleinen Mann 9—12 Jahre und eine entsprechende Lebensbeschreibung. Dann wurde behutsam aufgerundet bis 30 und gleichzeitig auch die Lebensbeschreibung entsprechend gestreckt. Und schließlich einigte man sich auf 50 Jahre und walzte lächelnd den Lebensabriß auf diese Zeitspanne aus. Nebenher erhoben sich klangvolle Forscherstimmen, die den Beweis führten, daß Tut gar nicht Tut selber sei, sondern sein Sohn, und wieder andere wollten sogar Tuts Schwägerin erkannt haben.

Nach Tut kam dann Senefru. Ein Pharaochen, das höchstens zweitausend Jahre älter sei als Tut. Und vor kaum fünftausend Jahren eingewickelt! Uebrigens hat man den Senefru bis jetzt noch gar nicht, bloß sein Lebenslauf ist entworfen. Aber die unermüdlichen Pharaogrübler werden den Rest schon zur Stelle schaffen.

Und nach Senefru spuckte Ichnaton, der sich ebenfalls noch versteckt hält. Allerdings wird auch diesem Pharao die Zurückhaltung wenig nützen. Er steht nun einmal auf dem Schürfprogramm, und die Wissenschaft wird ihm unter keinen Umständen eine Ausnahmestellung zubilligen. Zudem ist sein Tempel samt seinem Standbild bereits gefunden worden und es müßte doch merkwürdig zugehen, wenn dieser Steckbrief unwirksam bleiben sollte. Ueber die zivilen Verhältnisse Ichnatons haben sich die Gelehrten schon verständigen können und sein Lebenslauf ist druckfertig getypt.

Für den lebendfrischen Pharao Fuad muß es wenig schmeichelhaft sein, das Land mit westlichen Kulturmenschen überschwemmt zu sehen, denn die Verhimmelung seiner staubigen Wickelvorfahren verdunkelt doch bloß seine eigene geschichtliche Bedeutung. Allerdings kann er für sich in Anspruch nehmen, der einzige Pharao zu sein, der schon zu Lebzeiten eingewickelt wurde.

Hermann Ryser

*

Im Zürcher Zoo

Ich stehe vor der Affeninsel und belustige mich mit der Schar anderer Leute an den Kapriolen der possierlichen Kerlchen. Da legt sich mir etwas auf den Arm. Ich drehe mich und sehe einen leise angesäuselten Arbeiter, der vertraulich zu mir sagt: „Gälled Sie, wänn mir en Aff händ, simmer lang nöd so nett!"